

Kölnische Rundschau 11.10.2007

"Oskar" setzt auf ortsnahe Hilfe

Sozialpsychiatrische Ambulanz in Ehrenfeld besteht seit Januar

"Ich war jahrelang überfordert. Es ging mir nicht gut und ich war oft müde." Gabriele Canosa spricht über ihre Depression. Bereits 2003 begab sich die zweifache Mutter in Therapie, da sie sich dem Druck nicht mehr gewachsen fühlte, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. "2006 wurde es ganz schlimm." Canosa war ein Jahr lang krankgeschrieben. Seit Juli besucht die 43-Jährige regelmäßig die "Ortsnahe sozialpsychiatrische Kölner ambulante Rehabilitation," kurz "Oskar" in Ehrenfeld.

"Wir wollen die Leute stark machen, damit sie wieder so leistungsfähig werden wie vor ihrer Erkrankung," erklärt Annabel Ruth, ärztliche Leiterin der Einrichtung. "Oskar" besteht seit Januar und ist mit dem Konzept zwischen wöchentlicher Therapie und mehrwöchigem Klinikaufenthalt bisher noch etwas besonderes. Maximal 20 Patienten kommen monatelang täglich in die Räume in der Oskar-Jäger-Straße, gehen dort zur Therapie und können abends wieder nach Hause.

"Oskar" bietet neben unterschiedlichen Formen der Psychotherapie auch arbeitstherapeutische Maßnahmen an. In einem Gewächshaus züchten die Patienten Pflanzen, sie können an Computerschulungen teilnehmen und in einer Küche Essen zubereiten. Die Kosten für die Behandlung übernehmen in der Regel die Rentenversicherung oder die Krankenkasse. Gabriele Canosa ist froh, dass sie für ihre Therapie nicht in eine weit entfernte Klinik, weg von ihrer Familie musste. Sie hat seit Juli bereits große Fortschritte gemacht. (owr)